



WALK THE WAY MOVE THE Y

„ICH BIN GEKOMMEN, EIN FEUER ANZUZÜNDEN ...“

Was wünschen wir uns für unseren CVJM, für Gruppen, Freizeiten und den Mitarbeiterkreis? Wir wollen ansteckend sein. Der Funke soll überspringen. Wir wünschen uns Dynamik, Begeisterungen und Leben. Das Wort aus dem Lukasevangelium trifft es gut: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden“ (Lk 12,49).

Feuer. Das wünschen wir uns für den CVJM. Feuer der Liebe für die Menschen und Leidenschaft für unseren Dienst. Feuer, das andere ansteckt und entzündet. Aber was ist gemeint, wenn Jesus davon redet, ein Feuer anzuzünden? Können wir das für uns und unseren CVJM übernehmen? Gilt diese Verheißung für uns?

Feuer als biblischer Begriff

Zunächst spielt das Feuer beim Tempelgottesdienst eine Rolle. Vor dem eigentlichen Tempel steht der große Brandopferaltar, auf dem Opfertiere verbrannt werden. Dabei geht es aber nicht darum, dass Menschen Gott ein Tier schenken, um ihn durch Geschenke

gnädig zu stimmen, sondern dass Gott selbst die Gabe der Menschen annimmt. Das Feuer des Brandopferaltars ist Feuer, das von Gott kommt. Bei allen Einweihungsgeschichten des Tempels wird berichtet, dass Gott das Feuer schenkt und er selbst die Gaben zu sich nimmt (Lev 9,24 und 10,1-2; 1. Chr 21,26 und 2. Chr 7,1-3; 1. Kön 18). Es ist ein Feuer, das aus der Gegenwart Gottes herauskommt und wie zum Beispiel bei Elia in 1. Könige 18 sogar die Macht hat, Steine zu vernichten.

Letztlich geht das Feuer von Gott selbst aus (Hebr 12,29; Dan 7,9-10). Auch die himmlische Welt ist feurig. Die Serafen, eine „Gattung“ der Engel, heißen wörtlich übersetzt „Feurige“.

Über die kultische Bedeutung hinaus hat das Feuer in der Bibel zwei wesentliche Funktionen. Zum einen ist Feuer zerstörend. Etwa in der Geschichte von Sodom und Gomorra geschieht das Gericht Gottes durch Feuer, in dem die Städte untergehen. Daneben hat das Feuer auch eine reinigende Funktion. Silber und Gold werden im Feuer gereinigt und geläutert.

Die bisher genannten Dimensionen gehören untrennbar zusammen, das zeigt der Bericht Jesajas von seiner Begegnung mit der Gegenwart Gottes im Tempel (Jes 6). Als Jesaja seine Schuld in Todesangst bekennt, nimmt ein Seraf vom Feuer des Altars, das heißt aus der Gegenwart Gottes heraus eine glühende Kohle und berührt seine Lippen. Die Folge ist nicht, dass die Lippen verbrennen, sondern

dass die Sünde „gesühnt“ wird. Die Sünde verbrennt in der heiligen Gegenwart Gottes und zugleich erfährt Jesaja Reinigung und Erneuerung, die seine Berufung zum Propheten erst ermöglichen.

Feuer steht in diesem Text für Sühne. Endgültige Vernichtung der Schuld und zugleich Reinigung und Erneuerung. Dieser Gedanke der Sühne prägt im Alten Testament den Opferbegriff. Am großen Versöhnungstag (wörtlich etwa: Tag der Sühnung) wird die Schuld des Volkes auf ein Tier übertragen. Dieses Tier wird im Feuer von Gott verbrannt, die Sünde in Gott selbst vernichtet und das Volk wiederhergestellt.

Wenn Jesus nun sagt, dass er ein Feuer anzünden will, spricht er genau davon: Er will sein Leben als Sühnopfer für die Seinen geben. Dass er sich dieser Konsequenz bewusst ist, zeigt der zweite Teil von Lk 12,49: „Was wollte ich lieber, dass es schon brennte“ und der folgende Vers: „Aber ich muss mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollbracht ist.“

Jesus selbst stellt seinen Tod in den Kontext der Sühne. Sein Tod am Kreuz als Lamm Gottes (so formuliert das Johannesevangelium den Bezug zur Sühne) bewirkt die umfassende Sühne. Vergebung und Erneuerung derer, die zu Jesus gehören.

Als CVJM gehören wir zu den Seinen. Er hat ein Feuer angezündet. Er ist in den Tod für

uns gegangen. Er hat Vergebung und Erneuerung unter uns gewirkt. Von da kommen wir her. Das brennende Feuer der Vergebung und Erneuerung müssen wir nicht unter uns entzünden. Es ist entzündet in der liebenden Hingabe Jesu am Kreuz ein für alle mal.

Ich will auf drei biblische Geschichten eingehen, die deutlich machen, was dieses brennende Feuer für uns bedeuten kann.

1. Der brennende Dornbusch

Auch Mose am brennenden Dornbusch hat es mit diesem Feuer der Gegenwart Gottes zu tun. Der Busch verbrennt nicht – es ist das übernatürliche Feuer Gottes, von dem wir gesprochen haben.

Als Mose sich zu dem brennenden Busch aufmachen will, ruft ihm Gott zu, die Schuhe auszuziehen. Zunächst scheint diese Reaktion verständlich. Wir kennen aus dem Islam die Tradition, vor Gott die Schuhe auszuziehen. Allerdings findet sich an keiner Stelle in der Bibel ein weiterer Hinweis darauf. Auch die Priester im Tempel behalten ihre Schuhe an. Was also zunächst einsichtig ist, wird bei längerem Nachdenken merkwürdig. Warum ist in der ganzen Bibel nur hier vom Schuhe auszuziehen die Rede? Interessant ist eine häufige Lesart des hebräischen Textes. Danach wird Mose befohlen, seinen Schuh (Einzahl) auszuziehen. Was zuerst ein Versehen zu sein scheint, macht aber im biblischen Denken Sinn: Das Ausziehen des Schuhs ist im Alten Testament Zeichen des Vertragsschlusses bei der Übergabe eines Menschen in eine andere Verfügungsgewalt (Ruth 4,7 und 5. Mose 25,7-10).

Als Mose sich Gott nähert, leitet ihn nicht bloße Neugier. Er stellt sein Leben Gott zur Verfügung. So ist auch am Ende klar, dass Mose

geht, auch wenn es für ihn selbst zunächst gar nicht klar ist. Gott geht auf seine Bedenken nur sehr bedingt ein. Zum Feuer treten heißt, sein Leben Gott anzuvertrauen. Mose und Jesaja haben am Feuer Gottes ihre Berufung empfangen. Gott hat ihr Leben in seinen Dienst genommen.

Wo Menschen zum entzündeten Feuer Gottes treten, geben sie ihr Leben hin. Treten ein in die Berufung, die Gott ihnen gegeben hat. Auch im CVJM leben wir aus der Hingabe. Wir sind gerufen, das Reich des Meisters auszubringen, jungen Menschen zu dienen und darin unser Leben Gott zur Verfügung zu stellen.

2. Pfingsten

An Pfingsten erscheint der Heilige Geist „in Zungen zerteilt, wie von Feuer“ und setzt sich auf einen jeden Jünger. Dieser Heilige Geist ist es, der aus wenigen Menschen eine weltweite Bewegung werden lässt. Der Heilige Geist ermutigt zum Zeugnis, wirkt Glauben und breitet das Wort Gottes durch die Jünger aus.

Der Heilige Geist ist ausgegossen, das Feuer ist entzündet – wir dürfen im Vorstand oder in der Jungschar unseren Dienst tun im Wissen um die Gegenwart des Heiligen Geistes. Er erneuert uns. Er ermutigt zum Zeugnis und zum Dienst. Er lässt die rechten Worte finden zur rechten Zeit. Er leitet uns und gibt uns die Gaben, die wir für unseren Dienst brauchen.

Neben der Gabe des Geistes ist aber in dieser Geschichte eine zweite Dimension von Bedeutung: für alle und auf jeden Einzelnen. Das entzündete Feuer ist für mich. Ich empfangen Vergebung und Heil. Ich empfangen den Heiligen Geist, der mich im Glauben gewiss macht und mich zu meinem Dienst ermutigt und ausrüstet. Zugleich aber gilt das Feuer auch den anderen. Wir werden durch das Feuer

zu einer Gemeinschaft verbunden. Jeder wird erfüllt vom Geist. Es entsteht ein Band zwischen uns. So wie auch die Pariser Basis davon spricht, dass wir als CVJM Menschen „verbinden“.

3. Am Lagerfeuer

Natürlich darf die Geschichte aus Johannes 21 nicht fehlen. Es ist das einzige „echte“ Feuer, das Jesus entzündet hat. Der Abschnitt gehört meines Erachtens zu den hintergründigsten Texten der Bibel, in dem sehr viele Themen ganz unscheinbar angesprochen sind. Ein paar Hinweise. Das Feuer wird als Kohlefeuer beschrieben. Hinter dem schlichten Lagerfeuer steht auch hier die tiefere Dimension des Feuers als Ort der Gegenwart des offenbaren Gottes (Ps 18,9 und 13; Hes 1,13). Das Essen kommt von Jesus. Er lädt die Jünger ein und bricht das Brot. Hinter der „Frühstücksgeschichte“ scheint das Abendmahl durch. Petrus selbst empfängt Vergebung für sein Versagen und eine neue Berufung als Leiter der ersten Christen.

Obwohl rein äußerlich eine ganz andere Geschichte erzählt wird, sind wir innerlich ganz nahe wieder an Jesaja 6. Dort am Lagerfeuer Jesu treten die Jünger zum Feuer hinzu. Sie erfahren Stärkung an Leib und Seele, Vergebung, Erneuerung und Berufung. Damit ist das Lagerfeuer von Johannes ein schönes Vorbild für die Mitarbeitergemeinschaft im CVJM: Jesus verbindet uns und schenkt uns sich selbst. Wir kommen zum Feuer, das er entzündet hat, und von seinem Feuer her ist unsere CVJM-Gemeinschaft ansteckend, wärmend und lebendig. Von seinem Feuer dürfen wir glauben, dass immer der Funke überspringt.

„Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden.“ Es brennt in unserer Mitte. Lasst uns zu seinem Feuer treten und von da aus ein Segen sein.

Wir machen uns miteinander auf den Weg um zu wachsen und als CVJM lebendige Bewegung zu bleiben.

Wir wollen wachsen – hin zu Jesus.
Wir wollen wachsen – als Gemeinschaft.
Wir wollen wachsen – um Gesellschaft zu gestalten.



Andreas Schäffer
Stuttgart